

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 14. 32. Jahrgang.

Abonnementpreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die Spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 31. Januar 1880.

Winnenden.

Ergänzungswahl des Bürgerausschusses.

Da bei der letzten Bürgerausschuss-Ergänzungswahl Gastwirth Bühler als Nichtbürger die Annahme der Wahl verweigert hat, so findet dem Beschlusse der bürgerlichen Collegien gemäß eine Nachwahl von nur **Einem** Mitglied am **Freitag den 6. Februar d. J. von Abends 4-6 Uhr** auf dem Rathhaus statt, und wird, wenn die nöthige Anzahl Stimmen abgegeben wird, präcis 6 Uhr geschlossen.

Die Wahl findet nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt. Wahlberechtigt sind:

- Diejenigen Bürger und Beisitzer, welche das 23te Lebensjahr vollendet und in dem Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben, auch irgend eine Gemeindesteuer an die Stadtkasse bezahlen;
- Diejenigen württembergischen Staatsbürger, welche das 23te Lebensjahr vollendet, und ohne ein Gemeinde-, Bürger- und Beisitz-Recht in Winnenden zu besitzen, in den drei der Wahl vorangegangenen Rechnungsjahren 1875/78 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch aus Grund- oder Gebäude-Eigenthum, aus Gewerben, aus Kapitalien, Besoldungen oder sonstigen Einkommen Gemeindesteuer bezahlt haben;
- unter der gleichen Voraussetzung Bürger anderer deutscher Staaten, wenn letztere den Grundsatz der Gegenseitigkeit beobachten.

Die Wählerliste ist von heute an 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt und können Einreden, entweder wegen Aufnahme Unberechtigter, oder Uebergehung Berechtigter bis **Mittwoch den 4. Februar Abends** beim Gemeinderath angebracht werden. Die Versäumniß dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht aufgenommenen den Verlust des Wahlrechts für diese Wahl nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Den 29. Januar 1880.

Stadtsch.-Amt Jent.

Winnenden.

Publikation der Stadtpfleg-Rechnung pro 1878/79

wird die Bürgerschaft hiemit eingeladen.

Den 30. Januar 1880.

Rathschreiberei:
Nagel.

Bürg.

Holz-Verkauf.

Am nächsten **Montag** den 2. Febr. d. J. werden aus hiesigem Gemeindewald **Mägdlenstein** 125 Raummeter buchene Scheiter und Brügel, sowie 3400 Stück dto. Wellen im Aufstreich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.



Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag.

Bürg, den 26. Jan. 1880.

Gemeinderath.

Bürg.

Vieh-Verkauf.

Wegen eingetretenen Familienverhältnissen verkauft Unterzeichneter **zwei trachtige Kühe**, Blattschucken, fehlerfrei und gut im Fuhrwerk; **eine trachtige Kalbel**, **ein halbjähriges Kind**, am nächsten **Montag den 2. Februar Nachmittags 1 Uhr** in meiner Behausung. Wozu Liebhaber einladet.



Fried. Schiefer res. Schultheiß.

Winnenden.

Ein freundliches Logis hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten.

Strähle, Küfer.

Rudersberg.

Holz-Verkauf.

Am **Montag** den 2. Februar d. J. von **Mittags 1 Uhr** an werden aus dem an der Kaisersbach-Winnender



Strasse befindlichen Gemeindewald **Büchelschäule** auf hiesigem Rathhause im Aufstreich verkauft

300 Raummeter eichenes und buchenes Scheiter- und Brügelholz, 58 Stück buchene, eichene und sonstige Blöcke, mit 34 Festmeter, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 17. Januar 1880.

Schultheißenamt Müller.

Deschelbronn.

Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch** den 4. Februar d. J. werden aus hiesigem Gemeindewald oberer Grabrain, Abthlg. 1: 112 Nm.



buchene Scheiter und Brügel, und 2145 dto. Wellen, im öffentlichen

Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag, nächst der Straße von Stöckenhof nach Rudersberg. Abfuhr gut.

Den 29. Januar 1880.

Schultheißenamt
Eisenmann.

Winnenden.

Wohnungsveränderung & Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er sein seitheriges Logis bei **Bäcker Weeh** verlassen und nunmehr in dem von ihm käuflich erworbenen Hause der Wittve **Treiber** wohnt. Für das mir seither geschenkte Zutrauen bestens dankend, bitte um ferneres Wohlwollen.

Achtungsvoll

Friedrich Pfeil, Schuhmacher.

Winnenden.

Da in den nächsten Tagen ein Wagon

Auskohlen

bei mir eintrifft, nehme Bestellungen in größeren und kleineren Parthieen entgegen

A. Gross, Hafner.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1879 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

73 Procent

der einbezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber alsbald baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Winnenden, den 31. Januar 1880.

A. Kallenberg,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

<p>Ehrendiplome München 1868, 1871, 1872, 1874 und 1875 Landwirtsch. Ausstellung.</p> <p>Medaille Nm 1871. Schwäb. Ind. Aust.</p> <p>Anerkennungs- Diplom. Wien 1873. Welt-Ausstellung.</p> <p>Große silberne Medaille München 1874 Landwirtsch. Ausstellung.</p>	<p>Für die bestbekannte Flachs-, Hanf-, Bergspinnerei, Weberei, Zwirnerei, Bleicherei Bäumenheim Post- und Bahnstation, Bayern, übernimmt Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Vohver- spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen Herr Gustav Gerhardt, Winnenden, " G. Kaufmann, Waiblingen, und sichert beste und schnelle Bedienung zu.</p>
---	--

Winnenden.



Mebelsuppe

heute Samstag und morgen Sonntag,
wozu freundlichst einladet

Ufermann, z. Friedenslinde.

Winnenden.

Alle meine Freunde und Be-
kannte lade ich auf Sonntag
und Montag, da ich zum letzten
mal Wein schenke, nochmals freundlich
ein.
Jakob Geisler.

Winnenden.

Einen fast neuen schwarzen Con-
firmations-**Rock** hat billigst zu ver-
kaufen.

Frau Schullehrer **Ninkers Wittwe,**
wohnhaft bei Bäcker **Hübner.**

Winnenden.

Wohnung zu vermieten.

Auf Lichtmess oder Georgii suche ich das
obere Logis in meinem Hause, bestehend
aus 5 heizbaren Zimmern, Küche mit
Wasserleitung, Holzkammer und Kelleran-
theil zu vermieten.

Apotheker Schmid.

Lieferanten **des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen**

**Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacaos**
empfiehlt in Originalpackung in
Winnenden: C. F. Glock.

Winnenden.

Turnversammlung
Samstag Abend 8 Uhr
bei
Wilhelm Schlagenhauß.

Die ausgezeichneten Erfolge einer Traubenkur

begründen sich einzig in der Regeneration des Blutes und solche bringt der einige
Zeit fortgesetzte Genuß des **rheinischen Trauben-Brustbonigs** von W. G.
Zickenheimer in Mainz in vollstem Maße hervor, weil derselbe die rein wirk-
samen Bestandtheile der Weintraube enthält. Dabei ist der Gebrauch viel billiger und angenehmer
und zu allen Jahreszeiten möglich. Namentlich auch als diätetisches Haus-, Hülf- und Heil-
nahrungsmittel bei Erkältungsleiden oder zur Vorbeugung derselben, übertrifft der **rheinische
Trauben-Brustbonig** bei Weitem alle zweifelhaften Malzextracte, Fenchelabkochungen, Husten-
bonbons etc. Ohne den Magen zu versäuern, wie diese, wirkt er im Gegentheil nur magenstärkend,
Appetit erregend, die Verdauung befördernd. Man bezieht den ächten rheinischen Trauben-
Brustbonig in Flaschen zu 1, 1½, 3 und 6 Mark nebst Gebrauchsanweisung direct von
der Fabrik oder Herrn **Dr. W. Strauß** in Mainz, auswärts durch die autorisirten
Depôts, in Winnenden bei **Fr. Schmid, Apotheker.**

(Kurschriften gratis und franco in allen Depôts.)

Winnenden.

Beste Schreib- und Copir-Tinte
¼ Liter zu 40 Pf. empfiehlt.

Heinrich Mayer.

Weiler z. Stein.

Circa 50—60 Ctr. unberegnetes Heu
und Dehmd hat zu verkaufen.

Läfle.

Winnenden.

Ein ordentliches Mädchen von 16—18
Jahren wird gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Winnenden.

150 M. Pflegschaftsgeld hat
geg. gesetzliche Sicher-
heit auszuleihen. **Gottlob Seiz.**

Winnenden.

Circa 60—70 Ztr. Heu hat zu
verkaufen!

Amtsnotar Dinkelacker.

Ist der Zustand eines Leidenden
auch besorgniserregend oder scheinbar hoff-
nungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische
Winke für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen u. volles
Vertrauen zu einem Heilprinzip gewinnen, welches
sich durch große Einfachheit, ganz besonders
aber durch nachweisbare Wirksamkeit
auszeichnet. — Die in dem Buche: Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklicher Geheilte beweisen,
daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung
finden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten.
Obiges Buch kann daher allen Leidenden
wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf
Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch
einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel
sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast
kostenlos. — Gegen Franco-Busenbung von
20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohentelmer in
Leipzig und Basel.

Winnenden.

Eine Sack, die bei mir gekauft, vom
Käufer aber aus Versehen zurückgelassen
wurde, kann von demselben abgeholt werden.
G. Hafner.

Winnenden.

Unterzeichnete hat ihren oberen Stock
auf Georgii an eine stille Familie zu
vermieten.

Wittwe Pfähler.

Geheimen Kranken

zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**
Spezialarzt in Herisau (Schweiz) alle
Krankheiten und Beschwerden, die durch
Jugendünden entstanden od. durch Anstec-
kung erworben wurden, gründlich und ohne
böse Folgen heilt, und zwar **frische Er-
krankungen in wenigen Tagen**
und **veraltete Fälle in kürzester
Zeit!** Behandlung brieflich bei mäßigem
Honorar! Strengste Verschwiegenheit!
(Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

für's Herz.

Sä' aus mein Herz, in Jesu Namen
Des theuren Wortes Gottes Samen
Bei hellem Glaubenssonnenschein!
Laß Hoffnung und den Muth nicht fallen,
Einst wird die frohe Stimm' erschallen:
Auf! sammle Frucht der Freuden ein!

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 28. Jan. Der „Reichsanzeiger“ publiziert einer kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag zum 12. Februar einberufen wird. — Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf betr. den Anlauf der Homburger Eisenbahn in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Paris, 29. Jan. In heutiger Sitzung der Kommission zur Prüfung des Antrages auf Beschränkung der Militärdienstzeit auf drei Jahre sprach sich der Kriegsminister Farre gegen den Antrag aus: Zur guten Auszubildung des Soldaten würden drei Jahre nicht genügen.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Jan. Die Fahndungsmannschaft hat gestern in einem Wirthshause hier eine Razzia vorgenommen und nicht weniger als 32 Personen, sogenannte Stromer — und heute in einem andern Wirthshause 22 dergleichen Leute festgenommen.

— Ueber die gestrige in Karlsruhe wegen des Heidelheimer Eisenbahnunfalles stattgehabte gerichtliche Verhandlung, welcher von hier aus Finanzrath von Misani und Assessor Bötz in Vertretung der R. Eisenbahn anwohnten, erfährt man folgendes: Zugmeister Siegle wurde zu 6 Monat und Heizer Bollmer zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt und Beide wurden für unfähig erklärt, ferner im Dienste der Verkehrsanstalten zu bleiben. Die vorgebrachte Beschuldigung, daß Zugmeister Siegle bei jenem Unfalle betrunken gewesen sei, wies v. Misani energisch zurück. Siegle sei nie ein Trinker gewesen und niemals im Dienste betrunken betroffen worden. Siegle wird durch das Urtheil hart betroffen, zumal er dadurch die Aussicht auf ein sorgenfreies Alter einbüßt.

Cannstatt, 27. Januar. Ein recht schweres Unglück ist heute über eine brave Familie gekommen. Der Pflasterer Nieder war in einem Steinbruch zwischen hier und Hofen beschäftigt, als sich plötzlich ein Stein von vielleicht 3 Pfund Gewicht oben löste, herabfiel und den Nieder sofort todt niederstreckte. Dem bedauernswerthen, sehr braven und soliden Manne, der erst 30 Jahre zählte, wurde diese Nacht (wenige Stunden vor seinem Tode) ein Kind geboren, so daß nun die trostlose Wittwe mit ihren 3 ganz kleinen Kindern den Ernährer verloren hat.

Von der Glens, 27. Jan. In Eltingen ereignete sich letzten Montag ein großes Unglück. Ein Holzhauer Namens Müller wurde beim Fällen einer Eiche von den Aesten derselben zu Boden geschlagen und erhielt dadurch eine sehr große Wunde im Rücken. Da auch die Gebärmere verletzt sind, wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Der Unglückliche ist Vater von 5 unmündigen Kindern.

Vom Welzheimer Wald, 27. Jan. Ein gräßliches Unglück ereignete sich, laut N. Z. vorgestern in der Leineweismühle bei Altdorf. Das achtjährige Söhnlein des dortigen Müllers kam in der Mühle dem Rammrad zu nahe, es erfaßte ihn an seinem Shawl und im Nu war es um das Kind geschehen, das von der unerbittlichen Gewalt zermalmt und zerstückelt wurde.

Gestorben: Den 26. Jan. Kunberger, Gottlieb, Bäckermeister und Gemeinderath, Herzschlag, 60 J., Badnang. Schinle, Wilhelm, Kaufmann, Thiengen—Schramburg. Hoyle, Peter, Kaufmann, Ulm. Mayer, Karoline, Kaufmanns Gattin, 67 J., Wilddob. Burthardt, Katharina, geb. Kupf, We., 79 J., Tübingen—Waldbsee—Budapest. Hirtlin, Karl, Gliederweh, Ludwigsburg—Cannstatt. Speidel, Conrad, Musiklehrer, gewes. Direktor des Ulmer Liederkranzes, 76 J., Ulm. Den 27. Jan. Schönhardt, Marie, geb. Hoß, Malers We., Stuttgart. Vogel, Jakob, Bäcker, Schlagansfall, 56 J., Stuttgart. Schläpfer, Wilhelmine, geb. v. Heiber, Kuhranfall, Ebingen. Chrisman, Schul-lehrer, 60 J., Mezingen. U. Urach. Zeller, Emilie, geb. Conradi, Doktors We., Nagold.

Verschiedenes.

(Eine Fuchsheze zum Besten der Kirche.) Erdbeer- und Eis-Creams, Tanzvergnügen und Picknicks zu wohlthätigen Zwecken sind schon oft dagewesen, neu aber ist gewiß die Idee, eine Fuchsheze zum Besten einer Kirche zu veranstalten. Mehrere Bewohnern von St. Louis-County (Missouri) gebührt die Ehre, auf diese Idee gekommen zu sein. Mitte Dezember v. J. fand die Heze statt, und zwar in der Nähe des Städtchens Florissant. Im Ganzen wurden 20 Hunde auf das Thier losgelassen; für jeden mußte der betreffende Eigenthümer 25 Cents bezahlen. Die St. Ferdinandskirche in Florissant, zu deren Bestem die Heze veranstaltet wurde, erhielt also fünf Dollars. Der

arme Reinecke, der ad majorem bei gloriam sein Leben lassen mußte, fiel schon 15 Minuten nach dem „Start“ den Hunden zum Opfer.

(Der Winter in Italien.) In Venedig ist die Lagune neuerdings vollständig eingefroren. Der Barkenverkehr mit dem Festlande hat aufgehört. Das Gemüse und die Milch müssen mit der Eisenbahn in die Stadt gebracht werden. Der Mangel an Trinkwasser ist wegen des Einfrierens sämtlicher Cisternen sehr empfindlich geworden. — In Neapel herrscht Frost und Schneefall, in Florenz zeigt der Thermometer bis auf 9 Grad unter Null, in Rom bis auf 7. Am 23. Januar schneite es wieder in der ewigen Stadt. Die Nächte sind sternhell und ungeheuer kalt. — Die Ackerbaubehörden (Comizi agrari) in Liguren konstatiren, daß der harte Winter an der Riviera bei Genua nicht weniger als fünf Millionen Lire Einbuße an Olivenbäumen resp. Del verursacht.

Ein Züricher Blatt erzählte kürzlich, wie eine Krähe in der Nähe von Nestenbach ein Stück gefrorenen Käse fand und dasselbe, um es genießbar zu machen, erst mit ihrer Körperwärme und dann in einem Bach aufzutauen versuchte. Allgemein hielt man jene Krähe für eine — Ente. Jetzt berichtet aber der Landbote einen Verfall, der sich in Zürich vor einer großen Anzahl Augenzeugen zugetragen haben soll, jener Krähengeschichte aber noch weit „über“ ist. Die Möven, welche gegenwärtig in starken Schaaren die Limmat beleben, erzählt jenes Blatt, lassen sich gern vom Publikum füttern; ihre Kunst im Auffangen ist ergötzlich und dabei sind die Thierchen so furchtlos, daß sie sich — namentlich, wenn es recht kalt ist — mit der Hand fangen lassen. Einer dieser Fütterer bringt ihnen nun regelmäßig alle Mittage kleine Fleischüberreste, welche sie leidenschaftlich gern fressen. Mit großem Geschrei umschwärmten sie denn auch gestern ihren Wohlthäter, wobei eine sich die Unvorsichtigkeit zu Schulden kommen ließ, so heftig an seinen Hut zu schießen, daß derselbe über die Brücke in die Limmat fiel. Natürlich erscholl ein allgemeines Gelächter des versammelten Publikums und schon wollte man zur Rettung des Hutes ein Nothschiff besteigen, als zu seiner großen Verwunderung eine der Möven den Hut faßte und, alle ihre Kräfte anstrengend, mit ihm sich mühsam in die Luft hob, gegen die obere Brücke flog und ihn in der Mitte derselben fallen ließ, so daß der Beraubte wieder zu seinem Eigenthum gelangte. War das nun bloßer Instinkt oder eine überlegte Handlung der Dankbarkeit? So fragt ganz ernsthaft das genannte Schweizer Blatt, dem wir neben der Bürgerschaft für die wundersame Historie auch die Lösung dieser Frage überlassen müssen.

(Ein Liebesbrief als — Eintrittskarte.) Vor einigen Tagen fand in Großwardein ein Juristen-Kränzchen statt, bei welcher Gelegenheit einer der Ballbesucher im großen Gedränge dem Diener beim Eingange einen Liebesbrief statt des Eintreibbilletts in die Hand drückte. Der Brief schließt: „Lebe wohl, Geliebter, vernichte diesen Brief, damit keine Spur davon übrig bleibe . . . Deine —“. Das Ballkomitee will die Unterschrift nicht mittheilen und erklärt in einem Großwardeiner Blatte, denselben gegen 2 Fl., den Preis einer Entreekarte, dem Eigenthümer ausfolgen zu wollen, der dann sein Billettbouz — vernichten kann, was er gleich hätte thun sollen.

Literarisches.

Wir können nicht umhin, das Publikum auf die „Neuzeit“ aufmerksam zu machen, welche im Verlage von Werner Grobe in Berlin erscheint. „Was lesen wir?“ fragen sich jetzt im Winter die Eltern, wieder und wieder taucht diese Frage auf, und zwar in jedem Jahre auf's Neue, ein Beweis, daß das bisher gehaltene Blatt nicht zufrieden gestellt. Wohl, so mögen unsere Leser es einmal mit der „Neuzeit, Besehalle für Alle“ versuchen, der billigsten Zeitschrift, welche dabei Gediegenes in reichem Maße liefert. Ohne Sorge kann der Vater sie den Kindern, den Töchtern in die Hand geben; denn mit peinlicher Sorglichkeit wacht die Redaktion, daß nichts Gefährliches und Sittenverderbendes in die Spalten gelange. (Argus.)

Bekanntlich sind wir Deutschen viel eher geneigt, für eine gute Sache unser Scherflein beizutragen, wenn uns Gelegenheit geboten wird, auch für das geringste Opfer „etwas zu haben.“ Die ergreifendsten Nothrufe verhallen zumeist ungehört oder doch im Verhältnisse wenig wirkungsvoll in den Spalten der Tagesblätter, wogegen die Wohlthätigkeits-Concerte, Theater-Aufführungen etc. stets einen erfreulichen Ueberschuß aufzuweisen haben. Dem Bedürftigen ist es schließlich gleich, auf welche Weise der Wohlhabendere sich seines entbehrlichen Kleingeldes zu Gunsten des Bedrängten entäußert — der Zweck wird erreicht und damit ist alles gethan. — In richtiger Würdigung dieser Umstände hat die bekannte Musikalien-Verlags-Handlung von H. Alexander, Pr.

Stargart, einen orginellen aber glücklichen Gedanken gehabt. Zum Besten der „Nothleidenden in Oberschlesien“ hat ein bedeutender Componist ein reizendes Clavierstück componirt, welches unter dem treffenden Titel: „Nübezahl's Bitte“ und versehen mit einer entsprechenden effectvollen Titel-Illustration, von der genannten Verlags-Handlung gegen Einsendung von nur 90 Pfennigen in Briefmarken franco versandt wird. Der ganze Ertrag der wirklich selten gelungene Composition (für Clavier zu zwei Händen) kommt den Hilfsbedürftigen in Oberschlesien zu Gute. Die erste Auflage ist schon vergriffen und hat die Verlags-Handlung den Netto-Ertrag von 126 Mark bereits an das königliche Landraths-Amt zu Ratibor in Oberschlesien abführen können. Eine zweite Auflage ist unter der Presse. Wir wünschen von Herzen dem zu so edlem Zwecke bestimmten Clavierstücke die weiteste Verbreitung.

Feuilleton.

Kunst und Wahrheit.

Original-Novellette von Ferdinand Gille's.

„Du warst vorhin im Begriffe, mir von einer interessanten Bekanntschaft, die Du gemacht hast, zu erzählen, willst Du jetzt fortfahren?“

„Gern, lieber Arthur! Hast Du Phantasie?“

„Nun, es geht an.“

„Gut, stelle Dir also ein junges Mädchen von sechszehn Jahren vor, bildschön — eine frischentfaltete Rose. Diese Rose habe ein empfindungsreiches Herz, ein stimmungsvolles Gemüth und dazu auch einen guten Kopf. Sie sei ein Ausbund von Liebenswürdigkeit — kurz, eine poetische Blume, wie sie prächtiger nicht in den duftigen Gärten von Schiras blüht. Sie verfüge über unermessliche Reichtümer und habe alles, was sie nur wünschen kann —“

„Genug, Karl, da kann die beste Phantasie nicht mit; denn wen soll man sich aus den Galerien des Gedächtnisses als Modell herbeischleppen; und an etwas wirklich Existirendes muß man sich doch halten können. Du aber häuflst da Vorzüge über Vorzüge, die man im gewöhnlichen Leben selten oder gar nicht vereinigt findet, höchstens noch in Romanen; aber dort hängt es noch immer sehr von dem Schilderungstalent des Dichters ab, ob wir uns seine Schönheit auch vorstellen können.“

Weil ich diese durchaus richtigen Bemerkungen vorausah, appellirte ich vornherein an Deine Phantasie, und doch handelt es sich um ein in Wahrheit existirendes Wesen.“

„Nun ja, Du willst mir eben Deine neue Bekanntschaft beschreiben. Erzähle also weiter, denn Du hast mich in der That neugierig gemacht.“

„Wohlan! Glaubst Du, daß bei der Geschilderten alle Glücksbedingungen erfüllt sind?“

„Erst eine Gegenfrage: ist Deine Schöne verliebt und liebt sie glücklich?“

„Nein, ihr Herz ist noch keusch wie das einer vestalischen Jungfrau!“

„Bei sechszehn Jahren, in der heutigen Zeit? das ist alles Mögliche! Aber immerhin denkbar; denn wenn man so viel Vorzüge hat, ist das Herz sehr wählerisch. Nun, wenn also zu der Menge von Vorzügen, die Du mir aufgezählt hast, noch ein kindlich unschuldiges Herz kommt, so will ich nicht anstehen, zu behaupten, das Mädchen sei glücklich!“

„Fehlgeschossen, alter Schwede, fehlgeschossen!“

„Was, sie wäre unglücklich? Diese beneidenswerthe Schönheit wäre nicht auch ein beneidenswerthes Glückskind?“

„Nein, sie ist namenlos unglücklich!“

„Das ist mir unbegreiflich! Arthur betrachtete den Freund mit mißtrauischem Erstaunen. „Wenn heutzutage, fuhr er fort, auch Alles möglich ist, in diesem Falle ist die Wahrscheinlichkeit doch gar zu sehr ausgeschlossen. Beliebest Du somit nicht zu scherzen, so erkläre Dich näher.“

„Ich habe Dir gleich zu Anfang zu verstehen gegeben, daß ich deiner Phantasie, die von allen Kollegen so viel gerühmt wird, eine Aufgabe aufgeben wolle. Sage mir also, wie ist es möglich, daß das Mädchen, welches, wie ich Dich des nochmals versichern will, so wahr ich Karl Hastig heiße, ganz so leicht und leicht, wie ich es Dir geschildert habe, namenlos unglücklich sein kann?“

„Du giebst mir eine Nuß zu knaden, die für meine Zähne zu hart ist; auch bin ich zu sehr moderner Mensch, um mein Gehirn an einem psychologischen Räthsel zu zermartern, dessen Auflösung ich mir einfach sagen lassen kann. Mache also keine weiteren Umstände!“

„Deine Phantasie läßt Dich also richtig im Stich. Nun, so laß Dir erzählen: Das zauberische Mädchen heißt Elise Brinkmann und ist eine sehr intime Freundin meiner Braut. Sie ist die einzige Tochter eines steinreichen Großfabrikanten und eine durchaus wohlgezogene Dame. Der Stolz ihrer Eltern, der Abgott der ganzen Familie ist sie aber dennoch — namenlos unglücklich.“

Hastig hielt inne und blickte forschend die Promenade hinauf, zu der sie plaudernd gelangt waren.

„Zum Teufel, so erzähle doch weiter!“ sagte der Andere ungeduldig.

Jener hörte nicht darauf.

„Arthur, siehst Du jene beiden Damen dort?“ fragte er.

„Jawohl, die Eine ist Deine Braut und die Andere —“

„Die Andere ist unsere unglückliche Schöne. Komm' ich werde Dich sofort vorstellen!“

„Mensch, hier auf der Straße?“

„Nun, warum nicht! Die Damen werden's nicht übel nehmen!“

„Gut denn! Aber sage mir vorher, warum dieses himmlisch schöne Mädchen unglücklich ist!“

„Wie kann ich das jetzt noch! Meine Braut hat mich schon bemerkt und würde es komisch finden, wenn wir uns hier noch lange unterhalten wollten. Sieh auf alles Acht, was die Dame sagt, und Dein mit juristischer Fingigkeit kombinirender Scharfsinn wird Dich nicht im Stiche lassen.“

„Weiß Gott, ein interessantes Problem! Ich werde Dir nachher die Lösung des Räthfels mittheilen.“

Die beiden Herren, zwei junge Referendare, standen im nächsten Augenblicke den bezeichneten Damen gegenüber. Thekla Gumprecht, Hastig's Braut, kannte Arthur v. Hellwig schon; letzterer war also nur noch mit Fräulein Brinkmann bekannt zu machen.

Das Wetter war großartig schön, gar nicht, wie es in der letzten Zeit Mode gewesen, die jungen Damen kamen aber eben erst von Hause, um sich ein Stündchen in frischer Luft zu ergeben und die beiden Referendare waren für den Rest des Tages frei von allen Dienstobliegenheiten — was lag also näher, als daß man zusammen einen größeren Spaziergang unternahm? —

Hellwig war entzückt von Elise. Als er später wieder mit Hastig allein war, meinte dieser, ihm lächelnd auf die Schulter klopfend:

„Nun, hast Du das psychologische Räthsel gelöst?“

„In der That antwortete Hellwig erregt, „Fräulein Brinkmann schwärmt leidenschaftlich für die Bühne und ist unglücklich, weil ihre Eltern ihr nicht gestatten wollen, sich der Kunst zu widmen.“

„Ja, das ist es, Dein Scharfsinn hat seine Probe bestanden. Aber findest Du eine derartige Schwärmerei nicht originell?“

„Durchaus nicht, es ist die moderne Romantik!“

„Dieser modernen Romantik bringt Fräulein Brinkmann den schönsten Theil ihres Lebens, ihre Jugend, zum Opfer.“

„Schade um das Mädchen!“ meinte Hellwig träumerisch.

Die beiden Freunde nahmen Abschied von einander und verschwanden in entgegengesetzter Richtung.

Elise war ohne Zweifel die Schönheit, welche Hastig seinem Freunde geschildert hatte: aber was nuzte ihr ihre Schönheit, was ihr Reichthum und was alle ihre Vorzüge, wenn sie sich bedrückt, unfrei und von ihren „prosaischen“ Eltern behindert fühlte, ihrem „Berufe“ zu genügen!

„Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zu Theil.“

Dieses Dichterwort bestätigte sich auch bei Elise. Bei ihr waren gewiß alle Bedingungen des Glücks erfüllt, und dennoch war sie nicht glücklich — um einer Schwärmerei willen. Sie verspürte in sich ein bedeutendes Talent für die Bühne, sie schmachtete danach, eine Priesterin Melpomene's und Thalia's zu werden; aber ihr Vater, ein Muster von liebevoller Zärtlichkeit, ließ in diesem Punkte nicht mit sich spaßen und er war weit davon entfernt, dem romantischen Drange seiner Tochter nachzugeben, auch ihre Verzweiflungsthränen rührten ihn nicht, oder wenn sie ihn rührten, sie vermochten es nicht, ihn seine Grundsätze verläugnen zu machen. So erklärte er denn Elise ein für alle Mal, daß seine Tochter niemals mit seiner Erlaubniß Komödiantin werden würde, und daß sie mit dem Tage, wo sie es gegen seinen Willen werde, aufhöre seine Tochter zu sein. Das war gewiß sehr deutlich gesprochen und Elise wußte, daß ihr Vater keine leeren Worte machte. Ihre letzte Hoffnung schwand dahin, als sie zu der Ueberzeugung kam, daß es ihr auch niemals gelingen werde, die Mutter zu überreden, ihre Partei beim Vater zu nehmen. Frau Brinkmann stimmte ihrem Manne vollkommen bei, sie hatte viel Trauriges von dem Leben der Schauspielerinnen gehört und gelesen, daß sie sich gewiß nie mit dem Gedanken befreunden konnte, auch ihre Tochter solle eine Schauspielerin werden. Sie redete ihrer Elise vielmehr recht ernstlich in's Gemüth und bat sie, der unglücklichen Idee zu entsagen.

Entsagen aber wollte Elise nicht. So saß sie denn oft stundenlang allein auf ihrem Zimmer und plante und grübelte auf Mittel und Wege, wie sie dennoch das vorgesteckte Ziel erreichen könnte. Sie blieb rathlos, gab es doch nur einen Weg: das Vaterhaus heimlich zu verlassen. Aber schon vor dem Gedanken allein schauderte sie zurück; denn sie liebte ihre Eltern mit der ganzen Innigkeit, deren ein unverdorbenes Kinderherz fähig ist, und sie wußte sich von ihren Eltern eben so herzlich wiedergeliebt — nein, ihre Eltern verlassen, heimlich ohne Abschied, das konnte sie nimmer! Sie blieb also rathlos, und wenn sie sich dessen so recht bewußt ward, dann trübten sich ihre schönen, schwarzen, so lieblich funkelnden Augen, und über die weißen, wie vom Morgenroth behauchten Wangen floßen heiße, bittere Thränen. Geröthet die Augen und naß die Wangen, schluchzte sie heftig und gestand sich, daß sie namenlos unglücklich sei . . .

Eines Tages, als sie wieder von ihrer Melancholie befallen wurde und sich ihrer Gewohnheit gemäß nach ihrem Zimmer zurückziehen wollte — es war wenige Tage nach jenem Spaziergange — kam Thekla mit einer für Elise äußerst willkommenen Botschaft: es sollte in Kürze eine größere Dilettanten-Vorstellung stattfinden, zu welcher man Elise die Hauptrolle zugebach hatte. Elise sagte natürlich freudig zu und begann, da auch ihre Eltern gegen dieses unschuldige Vergnügen nichts einzuwenden hatten, noch am selbigen Tage mit dem Einstudiren ihrer umfangreichen Rolle. Von jenem Tage an war Elise wie umgewandelt, sie durfte ja die weitbedeutenden Bretter betreten. Der Gedanke war für sie berauschend, und mit fieberhafter Spannung sah sie der ereignisvollen Stunde entgegen, wo es ihr vergönnt sein sollte, den Beweis ihrer künstlerischen Begabung zu liefern.

(Fortsetzung folgt.)